

## Spätneolithische Steinkiste bei Bredelem a. Harz, Krs. Goslar

Mit Tafel 5 und 6

Nachdem noch zwei weitere Seitensteine eines 1959 ausgegrabenen spätneolithischen Steinkistengrabes westeuropäischer Art gefunden waren, wurde durch das Entgegenkommen der Bäuerin Frau I. M. Wedde jun. nahe dem Fundplatz am westlichen Hang des Innerste-Tales ein landschaftlich sehr geeigneter Platz zur Verfügung gestellt, an dem das Grab, soweit es erhalten blieb, im Juni 1960 in alter Form mit Unterstützung des Landkreises Goslar aufgestellt werden konnte.

Es handelt sich um eine eben unter der Pflugfurche im Acker angetroffene west-östlich verlaufende Steinkiste von 16 m Länge und 1,80 m Breite, besetzt mit Seitensteinen aus Sandstein offenbar aus den mehr als 4 km entfernten Sandsteinbrüchen bei Langelsheim. Nahe dem östlichen Ende stand noch ein sorgfältig behauener „Türstein“ an seinem ursprünglichen Platz (Taf. 5 und 6). Von Decksteinen fand sich keine Spur. Die stark gestörte Kammer enthielt in regelloser Anhäufung, wie es auch bei den sehr ähnlichen hessischen und westfälischen Steinkisten dieser Art beobachtet wurde (vgl. Züschen, Lohra, Altendorf und Calden in Hessen und die entsprechenden Gräber in den Kreisen Büren, Paderborn, Lippstadt und Soest in Westfalen, neuerdings auch bei Sorsum, Kreis Hildesheim) zahlreiche Skelette (ca. 30), die sich besonders im westlichen Teil des Grabes erhalten hatten, dazu einzelne Gefäßscherben, einige Feuersteinklingen, ein Steinbeil aus Schiefer und eine Reihe durchbohrter Tierzähne. Als Beigaben fehlten auch nicht die halben Tierunterkiefer von Hund, Wildkatze, Hase, Hirsch, Rind und Schwein (Bestimmung von A. Kleinschmidt, Stuttgart). Auf einem der Seitensteine fand sich außen eine etwa 20 cm lange Einmeißelung in Hufeisen- bzw. Fußsohlenform, die ebenfalls in den westeuropäischen Kulturkreis paßt.

Das Grab von Bredelem ist die bisher östlichste Steinkiste westeuropäischer Art. Die in früheren Jahren zumeist ohne Untersuchung zerstörten ähnlichen Steinkisten bzw. Kammern von Osterode am Fallstein, Ahlum und Seinstedt, Kreis Wol-

fenbüttel, und die noch erhaltene Steinkiste auf dem Adamshai im Elm über Evessen gehören offenbar schon zum Bernburger Kulturkreis.

A. Tode

### **Megalithgrab bei Groß Steinum, Krs. Helmstedt**

In ähnlicher Weise wie bei der Bredelemer Steinkammer konnte der Berichterstatter 1960 auch bei Groß Steinum ein Vorgeschichtsdenkmal — in diesem Falle eine megalithische Steinkammer — etwa 100 m von seinem ursprünglichen Standort entfernt, wiedererrichten. Diese Grabanlage war schon vor Jahren beim Pflügen in einem Acker nahe am Dorm entdeckt. Die Freilegung zeigte, daß es ohne Anwendung von Sprengungen „eingeebnet“ worden war. Aus der Lage der Senkgruben und der versenkten 16 größeren Braunkohlenquarzit-Felsen ließ sich mit einem hohen Grad von Sicherheit die ursprüngliche Grabkammer mit ihren vier Decksteinen und einem Eingang auf einer Langseite rekonstruieren, eine Kammer, die in Art und Größe weitgehend den Megalithgräbern der Gegend von Neuhaldensleben, östlich von Helmstedt, entspricht, von wo offenbar die megalithische Einwanderung in das nördliche Braunschweiger Land gekommen ist.

Die Felsen, darunter ein Deckstein von etwa 200 Zentnern Gewicht, wurden im Winter nach der Ausgrabung bei hartgefrorenem Boden an den Dormrand geschleift und sind im Sommer 1960 von 4 Arbeitern unseres Museums mit Hebebäumen, Ketten und Flaschenzügen wieder aufgerichtet worden. Der Platz am Dormrand, der einen weiten Überblick nach Süden und Westen über das Schuntertal gestattet, wird wie der des Bredelemer Grabes mit einer Erklärungstafel und zwei Sitzbänken ausgerüstet und dem Landkreis [Helmstedt] in Obhut gegeben.

A. Tode